

más ablativo —, que hereda de la redacción originaria de *Med. anim.* también a través de α . El empleo de los márgenes o de la primera línea de un capítulo o de una receta para los títulos provocó transposiciones en cada uno de los dos testigos de *Anim. Harl.-Vind.*, que presentan huellas de este tipo de accidente en pasajes no siempre coincidentes en ambos.

BIBLIOGRAFÍA

- DILLER, Hans (1950), «Placitus 3», *RE* 20.2, cols. 1944-47.
- FERRACES RODRÍGUEZ, Arsenio (1999), *Estudios sobre textos latinos de fitoterapia entre la Antigüedad Tardía y la Alta Edad Media*, A Coruña.
- FERRACES RODRÍGUEZ, Arsenio (2008), «Orbasiana», en María Teresa SANTA-MARÍA HERNÁNDEZ (ed.), *La transmisión de la ciencia desde la Antigüedad al Renacimiento*, Cuenca, pp. 71-95.
- FERRACES RODRÍGUEZ, Arsenio (2010), «El glosario *Agrestia et siluestria animalia* (Florenca, Biblioteca Medicea Laurenziana, 73.41, ff. 1v-8v). Estudio, edición crítica y comentario», *Voces* 21 (2010) [= 2011], 89-144.
- FERRACES RODRÍGUEZ, Arsenio (2011), «Un extracto *De homine* en un bestiario altomedieval (Sankt Gallen, Stiftsbibliothek, 247, p. 292b): nueva luz sobre el capítulo *De puero uirgine del Liber medicinae ex animalibus de Sexto Plácido*», *AION* 33 (2011), en prensa.
- FERRACES RODRÍGUEZ, Arsenio (2012), *Ars medicinalis de animalibus. Estudio, edición crítica y traducción de un anecdotum de zooterapia altomedieval*, Santiago de Compostela, en prensa.
- HOWALD, Ernst / Henry E. SINGER, eds. (1927), *Antonii Musae de herba uettonica liber. Pseudoapulei Herbarius. Anonymi de taxone liber. Sexti Placiti Liber medicinae ex animalibus*, CML IV, Leipzig-Berlin, 1927.
- KEIL, Gundolf (1995), «Sextus Placitus Papyriensis», *Lexikon des Mittelalters* VII, München, col. 1811.
- KEIL, Gundolf (2004), «Placitus Papyriensis, Sextus», *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Band 11, Berlin-New York, cols. 1246-1248.
- MÖHLER, Rainer, ed. (1990), *Epistula de vulnere. Untersuchungen zu einer organotherapeutischen Drogenmonographie des Frühmittelalters*, Patten-Hannover.
- SUDHOFF, Karl (1915), «Diaeta Theodorii», *AGM* 8, pp. 377-403.

HOCHMITTELALTERLICHE REDAKTIONELLE EINGRIFFE IN MEDIZINISCHEN TEXTEN*

Klaus-Dietrich Fischer

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Für kritische Textausgaben benötigt der Philologe nicht allein einen oder mehrere Textträger — nicht immer sind es Handschriften, denn mitunter bleiben die Druckausgaben der Renaissance die einzigen verfügbaren Zeugen, wie in dem vielleicht berühmtesten Fall, Caelius Aurelianus —, sondern er muß auch wissen oder zumindest vermuten, wie die Überlieferung des betreffenden Textes vor sich gegangen ist. Diese Kenntnis braucht er, um hinter den Zustand, den ihm ein bestimmter konkreter Überlieferungsträger präsentiert, zurückzugelangen zu einer Form, die etwas näher an der des Autors liegt.

Wir alle wissen, daß manche Annahmen der klassischen Textkritik für Gebrauchstexte, wie in unserem Fall die medizinischen, keine oder nur eingeschränkte Geltung haben, denn bei Gebrauchstexten dürfen wir eben gerade nicht voraussetzen, daß ein Interesse daran bestand, die ursprüngliche Form eines Werkes so weit als möglich zu bewahren. Vielmehr wissen wir,

* Diese Arbeit entstand im Rahmen des vom spanischen Kultusministerium geförderten und von Arsenio Ferraces Rodríguez, Universidade da Coruña, geleiteten Projekts FFI2009-11333 zum größten Teil während meines Aufenthalts vom April bis August 2011 als *visitor* am Institute for Advanced Study in Princeton, New Jersey, dem ich für die gewährten Arbeitsmöglichkeiten herzlich danke.

daß der Inhalt in den allermeisten Fällen im Vordergrund des Interesses stand und deshalb viel leichter als in Werken von theologischer oder juristischer Bedeutung und solchen der schönen Literatur Wörter durch andere mit gleicher Bedeutung ersetzt werden konnten oder sogar ersetzt werden sollten, um auf diese Weise die Benutzbarkeit eines Textes trotz der Weiterentwicklung der Sprache, durch die bestimmte Wörter und Konstruktionen zum Zeitpunkt der Kopie veraltet waren, zu gewährleisten oder zu verbessern. Konsequenterweise wurde dabei dann Altes durch Neues ersetzt, in vielen Fällen wohl sogar unbewußt, so wie wir beim Abschreiben eines Textes vielleicht *ac* durch *et* oder *quod* durch *quia* ersetzen.

Bei der Weiterentwicklung der Sprache ist im Falle des Lateinischen (und in ähnlicher Weise vermutlich auch beim Griechischen) ein weiterer Gesichtspunkt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn auf der einen Seite entwickelt sich das im Alltag gesprochene Latein in den verschiedenen Regionen, ab der Spätantike nicht mehr in ständigem engen Kontakt stehenden Regionen zu den späteren romanischen Sprachformen weiter, die einen Schreiber beim Kopiervorgang beeinflussen können, auf der anderen Seite gibt es aber genauso eine Fortentwicklung der in einer wie auch immer organisierten Schule vermittelten Schriftsprache vom klassischen über das Spät- hin zum Mittelalter, auch hier selbstverständlich mit regionalen, zeitlichen und genreabhängigen Unterschieden. Alle diese Faktoren nun wirken sich auf den Prozeß der Überlieferung aus.

Hiervon abzugrenzen ist aber die bewußte Umgestaltung, um die es in meinen Ausführungen gehen soll. Kenner der Überlieferung hatten diese bewußte und absichtliche Umgestaltung schon öfters vermutet und auch angesprochen, ohne jedoch, soweit mir bekannt, Einzelfälle genauer zu untersuchen. Das will ich im folgenden versuchen. Wichtig ist das für die Forschung deshalb, weil eine solche bewußte Umgestaltung in der handschriftlichen Überlieferung ein Bild hinterläßt, das von dem der im wesentlichen äußeren und mechanischen Veränderung eines Textes abweicht. Im Endergebnis kann dann oft ein oberflächlich weitaus glatterer und in sich schlüssiger Text entstehen, der freilich das Ergebnis einer bewußten Umgestaltung — man könnte sagen, eines Redaktions- oder Editions Vorganges — ist, dann aber unter Umständen eine bessere Überlieferung vorspiegelt. Für den heutigen Editor kann er deshalb nicht auf derselben Stufe stehen und denselben Wert haben wie der Rest der Überlieferung, die von derartigen Eingriffen frei ist.

Am gefährlichsten werden solche redaktionellen Eingriffe dann, wenn die gesamte uns zur Verfügung stehende Überlieferung von ihnen betroffen

ist, weil uns in diesem Falle jegliche Möglichkeit eines Vergleiches mit der lediglich mechanisch und unabsichtlich veränderten Überlieferung fehlt und wir das Vorhandensein solcher Eingriffe anhand weniger Indizien vermuten müssen und sie mit Sicherheit in vielen Fällen gar nicht mehr erkennen und somit rückgängig machen oder zumindest bei der Herstellung eines kritischen Textes berücksichtigen können.

Im Bereich der lateinischen medizinischen Texte kenne ich drei Beispiele, die sich für eine Untersuchung redaktioneller Eingriffe hervorragend eignen, weil bei ihnen eine ausreichende Basis für den Vergleich einer früheren mit einer späteren Fassung vorhanden ist. Der erste dieser Fälle ist die *Medicina Plinii*, eine auf der *Naturalis historia* beruhende, in drei Bücher gegliederte Sammlung von Rezepten, die vielleicht in das vierte Jahrhundert datiert werden kann und die sich ganz wesentlich aus Exzerpten aus der *Naturalis historia* speist. Von dieser *Medicina Plinii* kannte man zunächst nur ihre späteste Fassung, die in der Renaissance als Plinius Valerianus gedruckt worden war und unter diesem Verfasseramen auch noch im lateinischen Wörterbuch von Karl Ernst Georges und sogar in den frühen Bänden des *Thesaurus linguae Latinae* zitiert wurde. Abgesehen von Valentin Roses Erstedition der ursprünglichen *Medicina Plinii* waren es viele Jahrzehnte später dann die gründlichen Untersuchungen eines jungen schwedischen Philologen, Alf Önerfors, die die Überlieferungswege und die verschiedenen Fassungen dieses Werkes erstmals wirklich aufklären halfen. Önerfors edierte auch einige Jahre nach seiner *CML*-Ausgabe der *Medicina Plinii* (PLIN. med.) noch das früheste Zwischenglied zwischen der *Medicina Plinii* und dem Plinius Valerianus unter dem Titel *Physica Plinii Bambergensis* (PLIN. phys. Bamb.), so benannt nach dem einzigen ihm seinerzeit bekannten handschriftlichen Zeugen, dem *Bambergensis medicus* 2, der wegen eines mechanischen Verlustes leider weniger als die Hälfte des Textes bot, für das allein die Exzerpte aus dieser Fassung im zeitlich früheren *Bambergensis medicus* 1 (PLIN. phys. Bamb. exc.), dem sogenannten *Lorscher Arzneibuch* (*Recept. Lauresh.*), ein Korrektiv boten¹. Einige Jahre später ließ Önerfors dann durch drei seiner Schüler den Plinius Valerianus zum ersten Male kritisch edieren, als *Physica Plinii Florentino-Pragensis* (PLIN. phys. Flor.-Prag.),

¹ Für die Ausgaben lateinischer Texte sei verwiesen auf SABBAH / CORSETTI / FISCHER (1987). Bis Isidor von Sevilla sind sie auch im Index des *Thesaurus linguae Latinae* verzeichnet; griechische Texte findet man über den *Thesaurus linguae Graecae* = TLG in Irvine, California.

dann diese Ausgaben stützten sich auf zwei spätmittelalterliche Handschriften aus Florenz und eine aus Prag. Obwohl damit eigentlich genügend Material für eine Untersuchung, wie ich sie jetzt in bescheidenem Rahmen führen will, vorlag, nahm sich bis heute niemand dieses Problems an.

Der zweite Text, der uns erlaubt, der mittelalterlichen Redaktionspraxis nachzuspüren, steht unter dem Namen des Pseudo-Democritus. Das hat seinen Grund darin, daß ein durch reinen Zufall an die Spitze geratener Text zur Prognostik, der weit häufiger unter dem Namen des Hippokrates und als *Capsula eburnea* erscheint, hier dem Demokritos zugewiesen wird. Der übrige und wesentlich interessantere Text dieses Pseudo-Democritus besteht aus nur bruchstückhaft überlieferten Kapiteln einer weiteren, der dritten spätantiken Übersetzung der *Synopsis* des Oribasios ins Lateinische, an deren Erstedition ich seit zwanzig Jahren arbeite. In meinem Beitrag für den Kongreß in Santiago de Compostela 1992² konnte ich aus Platzmangel auf die redaktionellen Veränderungen, die die meisten hochmittelalterlichen Handschriften dieses Werkes zeigen, nicht näher eingehen; inzwischen sind mir auch noch zwei weitere Handschriften mit dieser bearbeiteten Fassung bekannt geworden, die das Bild abrunden.

Kommen wir zu dem dritten meiner Beispiele, dem von ihrem Ersteditor Valentin Rose so benannten *Quaestiones medicinales* des Pseudo-Soran. Rose hatte, ohne dies zu vermuten, bei seiner Edition genau den Fall vor sich, den ich oben beschrieben hatte, nämlich eine einzige Handschrift, hier des frühen 13. Jahrhunderts, mit einem offensichtlich antiken, in diesem Fall in spätlateinischer Übersetzung vorliegenden Text. Daß eine redaktionelle Bearbeitung, vermutlich des 11. oder 12. Jahrhunderts, stattgefunden hatte, konnte er nicht ahnen, ebensowenig wie die Wissenschaftler, die diesen Text später für den *Thesaurus linguae Latinae* exzerpierten. Erst als Hermann Stadler, vielen bekannt als ein verdienter Mitherausgeber der lateinischen Dioskuridesübersetzung, in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts — mit anderen Worten, dreißig Jahre später und kurz vor Roses Tod — in einer Handschrift in Chartres einen weiteren Überlieferungsträger entdeckte, war überhaupt die Möglichkeit gegeben, sich mit den Unterschieden der beiden Fassungen in Chartres 62 und in der von Rose benutzten Handschrift London, British Library, Cotton Galba E 4 auseinanderzusetzen. Das war seinerzeit freilich Stadlers Intention gar nicht gewesen; ihm war es darum gegangen;

2 FISCHER (1994).

die erste wesentliche mechanische Lücke in Roses Londoner Handschrift zu ergänzen; sie betraf (fast könnte man von einer Ironie des Schicksals sprechen) einen interpolierten Text anatomischen Inhalts, der gar nicht zum ursprünglichen Bestand der *Quaestiones medicinales* gehört hatte, wie man auf den ersten Blick am Fehlen der Fragen, die sonst die Definitionen einleiten, sieht. Noch ein weiterer Text war eher zufällig in die Überlieferung der *Quaestiones medicinales* geraten, nämlich das jetzt in beiden Fassungen am Schluß des Textes stehende Fieberkapitel, das wir in etwas kürzerer Form inzwischen auch auf griechisch aus Paulos von Nikaia kennen. Da sich sowohl hier wie in dem gerade erwähnten interpolierten Anatomietraktat Spuren mittelalterlicher Bearbeitung nachweisen lassen, werden wir uns diese beiden interpolierten Texte noch genauer ansehen. (Eine weitere, längere Interpolation aus Celsus findet sich nur in den beiden hochmittelalterlichen Handschriften in London und Lincoln und bleibt deshalb hier beiseite).

1. *QUAESTIONES MEDICINALES*

Da ich in den letzten Monaten (Mitte April bis Mitte August 2011) am intensivsten am Text der *Quaestiones medicinales* gearbeitet habe, möchte ich mit ihm beginnen. Dort ist von der Anzahl der Schädelbrüche die Rede. Betrachten wir zunächst die Parallele bei Ps.GAL. def. med. 316 Διαφορὰ τῶν ἐν κεφαλῇ καταγμάτων ὀκτὼ εἰσι. ἑωγγμή, ἐκκοστή, ἐγγείσιωμα, ἐκπίεσμα, καμάρωσις, ἀποσκεπαρισμός, ἀπαγμα, θλάσμα, ἀπήχημα. Wenn wir nachzählen, sind es freilich neun, womit uns auch der Zusatz bei Pseudo-Galen, ἐνιοὶ δὲ τὸ μὲν θλάσμα εἶναι οὐ θέλουσι, τὸ δὲ ἀπήχημα τῇ ἑωγγμῇ ὑπάρχουσι nicht versöhnt. Traditionell sind es nämlich fünf (GAL. apud ORIB. coll. med. 46,21,1; Ps.GAL. introd. 19,3 = XIV 782 Kühn; *Ars medicinae* p. 428,19f. Laux), und genau das steht in

262C Quot species sunt fracturarum quae in capite fiunt? Quinque: uocatur enim quaedam ruptio, quaedam depressio, alia καμάρωσις, quaedam deasclatio dicitur; <est> etiam resonatio, quae est species rupturae, cum in alia parte uulnus, in alia uero ruptura efficitur. (Die Übereinstimmungen mit Ps.GAL. def. med. sind oben im griechischen Text kursiv wiedergegeben).

Wenn die insulare Redaktion, repräsentiert von Lincoln Cathedral 220 (L) und London, British Library, Cotton Galba E 4 (G), von sieben oder sogar

nein spricht, ist das ein Widerspruch, der in einer regulären Überlieferung des Textes nicht begründet sein kann:

305LG In cerebro fracturae sunt septem aut nouem. Vocatur quaedam $\rho\omega\gamma\mu\acute{\eta}$ (1), id est ruptio, quaedam $\epsilon\pi\acute{\upsilon}\tau\epsilon\sigma\mu\alpha$ (2), id est depressio, alia $\epsilon\pi\gamma\epsilon\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ (3), alia $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\kappa\epsilon\pi\alpha\sigma\tau\omicron\nu\iota\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ (4), alia autem $\kappa\alpha\mu\acute{\alpha}\rho\omega\omega\varsigma$ (5), quaedam *deasclatio* (6) uel *asclatio dicitur*; <est> etiam $\acute{\alpha}\pi\eta\chi\eta\mu\alpha$ (7), id est resonatio. (Die Übereinstimmungen mit Ps.GAL. def. med. sind unterstrichen).

Das erste Rätsel ist wieder ein mathematisches: Wie kommt die insulare Redaktion auf 9, wenn nur sieben aufgezählt werden? Ist die Zahl 9 das Ergebnis einer weiteren Korrektur, wo *asclatio* dazugezählt wurde — auch dann kämen wir allerdings nur auf 8! Die korrekten griechischen Bezeichnungen in LG, die ich in griechischen Buchstaben wiedergebe, können nicht aus derselben Überlieferung stammen wie C (Chartres 62), sondern gehen zeitlich auf einen Zustand vor C zurück. *Deasclatio* ist ein *calque* für $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\kappa\epsilon\pi\alpha\sigma\tau\omicron\nu\iota\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ (worauf ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen kann), müßte also in LG genau hinter diesem Wort stehen, was dann einen Text ergäbe, wo sich die Abfolge der Termini in C und LG entspricht. Allerdings fehlt in C das griechische Wort und die dazu bzw. zu *deasclatio* gehörende Erklärung, während LG das Lemma aus Ps.GAL. def. med. 321 in lateinischer Übersetzung und damit interpoliert bietet³. $\epsilon\pi\eta\tau\epsilon\sigma\mu\alpha$ ⁴ dürfte ebenfalls direkt aus Ps.GAL. def. med. 316 in lateinischer Fassung stammen. Hätten wir also nicht den Text in C, müßten wir glauben, die insulare Fassung stelle im wesentlichen den Wortlaut des Originals dar, erkennen aber jetzt, daß das keineswegs der Fall sein kann. Doch sind nicht alle Beispiele so eindeutig.

Ist man sich erst einmal bewußt, daß eine redaktionelle Bearbeitung vorliegt, erkennt man sie am einfachsten dort, wo gewöhnliche Wörter und Wortformen weniger übliche ersetzen, z. B.

3 Sachlich zutreffend ist die Definition in *Ars medicinae* p. 429 LAUX, *Aposeparismus dicitur ossis diuisio in circuitum in concauitate et latitudine praecisus usque ad duplicem caluariam*.

4 $\epsilon\pi\eta\tau\epsilon\sigma\mu\alpha$ Ps.GAL. def. med. im Text von KÜHN (XIX 346-462); die in Vorbereitung befindliche Ausgabe von Jutta Kollesch war mir nicht zugänglich.

C (Chartres 62)	LG (insular)
causabilis	causalis
rationalis	rationalis
erraticus	erraticus
subfelleus	subcolericus
aspredo	asperitas
allotio, are	urinam facere
deseccio	deseccatio
deguttatio	destillatio
zeta (indecl.)	zetae (gen. sing.)
pipita	pituita
singultatio	singultus
recampsauerint (recumpserint trad.)	recubuerint
filamen	filum

Wie weit die Umgestaltung gehen kann, ersehen wir auch aus dem folgenden Beispiel, wo es um die Erfolgsaussichten chirurgischer Nähte geht:

245.2C Quare quae consuuntur, interdum non coniunguntur? Si cum collectione iungu->tur aut glebula sanguinis aut aliud quiddam incidit, et cum multum suture, conuertuntur labia, et propter fila, si per media labia fuerint inducta et propter ligationem epidesmi uel filaminum incongruam.	Weshalb wachsen manchmal mit Nähen versorgte Wunden nicht zusammen? Wenn sie bei Bestehen einer Sekretansammlung verbunden werden oder zusammengebackenes Blut oder etwas anderes in die Wunde hineingerät, und wenn viel genäht wird, drehen sich die Wundränder um, und wegen der Fäden, wenn sie mitten durch die Wundränder geführt werden, und wegen einer unangepaßten Befestigung des Verbandes oder der Fäden.
--	--

Der insulare Redaktor hat den Text ziemlich umgestaltet; er bringt ihn auch in unmittelbaren Zusammenhang mit dem vorangehenden Stück, wo es um die schon im *Corpus Hippocraticum* greifbare Beobachtung geht, daß manche Körperteile (wir würden sagen: Gewebe) nicht oder schlecht

zusammenwachsen; Beispiel war die Blase gewesen. Hier wird die Schwierigkeit auf *neruosa* bezogen, was wir nur mit Muskeln, Sehnen und Bänder wiedergeben können:

32. Quare quae sunt neruosa inter-
dum <non> coniunguntur? Quae
cum collectione consuuntur, saepe
<non> iunguntur, si [non] aut gleba
sanguinis aut aliud quiddam incide-
rit. Et cum sunt nimis spissa, cor-
rumpuntur labia et propter ligationes
incautas uulneris corruptuntur.

Weshalb wächst manchmal Gewebe aus Muskeln, Sehnen oder Bändern nicht zusammen? Was bei Bestehen einer Sekretansammlung vernäht wird, wächst oft nicht zusammen, wenn entweder zusammengebackenes Blut oder etwas anderes in die Wunde hineingeraten ist. Wenn das Nahtmaterial zu dick ist, werden die Wundränder beschädigt und wegen der unachtsamen Wundnähte zerstört.

Es ließen sich die sachlichen Unterschiede ausführlich kommentieren; uns geht es aber nicht darum, sondern um das Verhältnis der beiden Fassungen. Es wird deutlich, daß ein massiver Eingriff erfolgt ist, daß er sicher einen bestimmten Zweck verfolgte, und daß wir unmöglich beide Fassungen zu einem einzigen Text zusammenführen können. Genauso unsinnig wäre es, die insulare Redaktion nur als Varianten im kritischen Apparat zu dokumentieren, denn das würde ein Verständnis mit ziemlicher Sicherheit unmöglich machen, wenn der Benutzer sich nicht den Text aus dem kritischen Apparat heraus nochmals zusammenstellen möchte.

Noch eine längere Passage möchte ich besprechen, die jetzt in den *Quaestiones medicinales* am Schluß steht und in geringfügig abweichender griechischer Fassung bei Paulus Nicaeus überliefert ist. Die Änderungen, die der insulare Redaktor vornimmt, greifen kaum in den Text ein und ändern trotzdem den Sinn ab, was wir durch einen Vergleich mit dem zugrundeliegenden griechischen Text relativ leicht nachweisen können.

So hat der Redaktor *cylon*, also *χυλόν*, durch *sucos* und *melicrato* durch *mulsa* ersetzt, *iubebo* durch *iubeatur* und *cibum dabo* (*da* trad.) in *cibos damus*. Auf den Sinn hat das keinen Einfluß, doch zeigt *κελεύσω* und *δώσω* τροφοῦν, daß C den ursprünglichen Text bietet. Der Redaktor war aber nicht dumm, sondern sah, daß *ne aliquod additamentum uel remissio occurrat* keinen guten Sinn ergibt, denn Arzt und Patient streben ja an, daß es zu einer Remission, also einem Nachlassen der Krankheit, kommt. Er hat aber nicht weit genug gedacht und deshalb geschrieben *ne aliquod additamentum usque*

post remissionem occurrat: da kehrt die Krankheit also dann doch zurück, und *usque post* ist sicher auch kein Geniestreich. Schuld war allerdings die Form des griechischen Textes, den der Übersetzer an dieser Stelle so las, wie er bei Ieraci Bio steht⁵; ich meine, eine Änderung von ἡ ἀνεως zu τῆ ἀνεοει ist unausweichlich. Der Übersetzer hatte vermutlich παροξυσμοῦς mit zwei lateinischen Wörtern wiedergegeben, *exacerbationes* et *additamentum*; der Redaktor verband *exacerbationes* mit dem unmittelbar vorangehenden Wort *interuallum*, zu Unrecht, wie der griechische Text zeigt. Allerdings profitiert auch der griechische Text von der lateinischen Version, die es erlaubt, ἄλλητὰ zu ἄλλα zu verbessern und zu vermuten, daß *maxime si uentrem habeat strictum* ausgefallen ist, genauso wie in Wasser eingeweichtes Brot und Wasser als Getränk ihrerseits in der lateinischen Fassung fehlen.

Der nächste Abschnitt beginnt im Griechischen mit einer von μετὰ eingeleiteten längeren Aufzählung verschiedener Symptome, die Schwierigkeiten bereitet hat, wahrscheinlich deshalb, weil μετὰ lateinisch mit *cum* übersetzt wird und dieses nicht nur Präposition, sondern auch eine den Nebensatz einleitende Konjunktion sein kann. Das hat den insularen Redaktor veranlaßt, *exstiterit* einzufügen, wohl weil er vergessen hatte, daß wegen *cum capitibus dolore* eigentlich von der Präposition auszugehen war. Dazu kommt, daß *dolor* und *dolore* spätlateinisch dieselbe Aussprache /dolore/ hatten, man sich auf die Graphie also nicht verlassen konnte, weshalb *dolore* in C einmal mit und einmal ohne *e* geschrieben wird. Der Redaktor hat die darauf folgende wichtige Anweisung zum Aderlaß, *et phlebotomia quidem*, nicht richtig verstanden — sie kann auch bereits in seiner Vorlage ausgefallen sein — und deshalb mit *quod si* fortgesetzt, wo C nur *si* hat. Ist seine Formulierung *qui patitur* für ὁ νοσῶν genuine Überlieferung oder nur ein Geistesblitz für das *aeger* in C? Auch *uirtus* klingt besser als *uires*, aber die Entscheidung, ob L oder C dem Original näher stehen, ist wohl unmöglich. Die letzten Worte dieses Absatzes fehlen im Griechischen und sind dort sicher einer Kürzung zum Opfer gefallen.

L	PAUL. NIC.	C
451.1C Quomodo curatur febricitans? Siquidem simplex et sine accidentibus inueniatur, ut et omnium ciborum libenter oblatus et adumenta omnia acceptet, quiescere iubeatur, obseruando ne aliquod additamentum usque post remissionem occurrat. In remissione quidem securus esse oportet et magis, si sincerum fecerit interuallum exacerbationis. Sed additamentum debemus suspectum habere et tertium quidem diem praetermittere, ne uires deficiant aut aliqua accessio expectetur, uel cum facia iam desiderit, cum febre cibos dāmus simplices: sucos de alica in mulsā coctos et maxime, si et uentrem habeat constrictum.	Πώς οὖν θεραπεύσῃ; Ἐάν μὲν οὖν ἀπλῶς καὶ ἀνευ συμπτωμάτων ὁ πυρετός εὐρεθῇ πάντων αὐτῶν ἀπεχόμενος, ἡρεμεῖν κελεύσῃ παραφυλασσόμενος μὴ πού πρόσθεσις τις ἢ ἀνεσις (lege τῇ ἀνέσει) ἀπαντήσῃ. ἐπὶ μὲν γὰρ ταῖς ἀνέσει θαρρεῖν χοῆ, μάλλον ἐάν καθαρόν διάλειμμα γίνεται. τοὺς δὲ παροξυσομῶς ὑποπτέειν. ἦν οὖν, διὰ τρίτου περιμεινας ἐκ τοῦ νοσήματος, μὴ τι ἢ δύναμις ἐκλείπει, θρέψω. κἂν μὲν τῇ ἐπισημασίᾳ προσδοκᾶται ἐκλεξόμενος παραλλάξαι καὶ ἐνδομα γενέσθαι ἢ παντελῆ ἀνεσις τοῦ πυρετοῦ, ἀπλῆν καὶ ἀπειργον δίωσω τροφήν, ἄπρον ἐξ ὕδατος ἢ ἄλικα ἐν μελικράτῳ καὶ ποτὸν ὕδαρ.	287.1L Quomadmodum curabis febricitantem? Siquidem simplex et sine accidentibus inueniatur, ut et omnium ciborum libenter patitur oblatus et adumenta omnia, quiescere iubebo, obseruando ne aliquod additamentum uel remissio occurrat; et in remissionibus quidem securus esse oportet et magis, si et sincerum fuerit interuallum. Exacerbationes uero et additamentum suspecta habere debemus et tertium quidem diem praetermittere, ne uires deficiant aut aliqua accessio expectetur, uel cum facta iam desiderit, cum febre cibum da<bo> simplicem: χυλόν de alica cum melicrato coctum, maxime si uentrem habeat strictum .
451.2L Si autem cum accidentibus febris fuerit facta, id est cum capitis dolore aut renium uel lateris et articularum aut aliarum partium dolore existērit, iuxta doctrinam aptissimam diligentiam adhibeo. Fomentationibus atque cataplasmate uel calefactionibus aut cucurbitis uel phlebotomia utar. Quod si magnum fuerit uitium et fortis et iuuenis qui patitur et uirtus in eo sufficit et causa uitii hoc expectat, in tempore remissionis phlebotomandus est.	Εἰ δὲ μετὰ συμπτωμάτων ὁ πυρετός εὐρεθῇ, ἢ κεφαλῆς πόνου ἢ ὀφθαλμοῦ ἢ πλευρῶν ἢ τῶν ἄρθρων ἀπάντων ἢ τινῶν ἀλογυμένων τόπων, προσήκει ἐπιστάμενος τὴν δέουσαν ἐπιμέλειαν προσφέρειν, ἐμβροχάζει ἢ πυρῆσαι ἢ καταπλάσσαι ἢ σικύταις ἢ φλεβοτομίας χρῶμενος. φλεβοτομῆ μὲν, εἰ ἀκμάσει τὸ νόσημα καὶ ἀκμαῖος καὶ ἰσχυρὸς ὁ νοσῶν καὶ δύναμις παρατή...	287.2C Si autem cum accidentibus febris fuerit facta, id est cum capitis dolor<e> aut renium uel lateris et articularum aut aliarum partium dolore, iuxta doctrinam aptissimam diligentiam adhibebo. Fomentationibus atque cataplasmate aut calefactionibus uel cucurbitis aut phlebotomia utar, et phlebotomia quidem, si magnum fuerit uitium et fortis et iuuenis aeger et uires habet et causa uitii hoc spectat; <...> in tempore remissionis phlebotomandus est.

Celsus 4.1.8 wird sowohl in Chartres wie in Lincoln benutzt, doch ist der jetzt vorzustellende Text über den Blinddarm (*caecum*) ein sekundärer Zusatz späterer Hand in C. Hier kehrt sich das Verhältnis der beiden Fassungen um: L ist näher am Celsustext, C ändert ab, besser gesagt, die Vorlage von C, also eine verlorene Handschrift der *Quaestiones medicinales*, die sich an dem Celsustext im wahrsten Sinne des Wortes vergriffen hatte. Da es ein isoliertes Beispiel ist, wäre es verfehlt, hier schon von einer eigenen Redaktion zu sprechen, obwohl die Umstellung von *in dexteriore non est* und der Zusatz von *quia* kein simples Faktum der Überlieferung sein kann.

Lincoln	CELS. 4.1.8 (Marx)	Chartres
23.2L quod a dextra parte incipit et in sinistram peruium et longum est; in dextram uero non est, ideoque caecum nominatur.	quod a dextra parte incipiens, in sinistriorem peruium et longum est, in dexteriore non est, ideoque caecum nominatur.	95.2C quod a dextera parte incipit et in sinistra peruium et longum est; id quoque caecum uocatur, quia in dexteriore parte non est.

2. PSEUDO-DEMOCRITUS, LIBER MEDICINALIS

Die in drei Pariser Handschriften (P = *Par. lat.* 14025, s. XIII^{ex}/XIV^{im}, S = *Par. lat.* 14935, s. XII^m, und 8 = *Par. lat.* 7008, s. XIII) sowie in Exzerpten⁶ im 3. Teil der Cambridge Hs. Peterhouse 2227, s. XIV (C) überlieferte Fassung unterscheidet sich deutlich von der in den übrigen Handschriften A (*Augiensis* CXX, s. IX), E (*Einsidlensis* 356, s. XI^m), M (*Monacensis lat.* 16487, a. 1526) und O (*Monacensis [olim Occonis] lat.* 23535, s. XII), R (*Romanus Vallicellianus* B. 61, s. XII); die beiden letzteren nehmen durch ihre gemeinsamen Abweichungen gegenüber AEM ebenfalls eine Sonderstellung ein. Für die vier Handschriften umfassende Gruppe P, S, 8 und C muß man ebenfalls an eine hochmittelalterliche Überarbeitung denken, die der gerade bei den *Quaestiones medicinales* beobachteten meiner Ansicht nach stark ähnelt. Das möchte ich durch die Untersuchung einiger Beispiele aus den Kapiteln 24, 26-28 und 30 belegen (*cf.* Anhang). Dabei sollen drei Kategorien

6 Die Exzerpte beginnen mit 12.1; von den hier besprochenen Stücken enthält C allein Kapitel 30.

7 «Centis. xiii, xiv»: JAMES (1899) S. 272. ÖNNERFORS (1963) S. 85 «saeculo XIV in Britannia scriptus, membranaceus» (PLIN. med. = fol. 1r-31v), bei ihm B (ebenso in der Edition, ÖNNERFORS [1975] S. XX)

unterschieden werden: Verdeutlichungen, stilistische Korrekturen und Ergänzungen.

2.1. Verdeutlichungen

In 24,3 ist *sic uitent* ersetzt durch *in tantum uitare debent*, was der Bearbeiter offensichtlich für klarer hielt. Einen ähnlichen Fall der Verdeutlichung durch ein 'Hilfsverb' finden wir in 26,10, wo *si non accipiunt escas* in *si accipere cibum non possunt* umgeformt wird.

Selbstverständlich kann häufig nicht klar zwischen dem Bemühen um Deutlichkeit und dem verwandten um einen besseren Stil unterschieden werden. Ein solcher Fall liegt vor in 26,1. Hier koordiniert der Redaktor die logisch auf der gleichen Stufe stehenden Aussagen *nilhil uomentes*, *sed solum iactatio est* dadurch, daß er auch bei dem mit *sed* beginnenden Halbsatz ein mit *uomentes* korrespondierendes Partizip einfügt: *nilhil uomentes, sed solum iactationem facientes*. Danach bringt er durch *quia* eine gewisse logische Abfolge in die aneinander gereihten Aussagen.

Einen ähnlichen Effekt erreicht er auf wesentlich schlichtere Weise durch den Zusatz von *enim* in 26,7.

In dem Ersatz von *admiscebis* durch *commiscees* in 26,11 dürfen wir das gleiche Bemühen erkennen.

Wie weit dieser Drang nach Deutlichkeit geht, sehen wir in 26,15 bei der ungewöhnlichen Kombination *his uero talibus* anstelle des *his autem* der Vorlage.

Das an sich nicht ungewöhnliche Wort *sapa* wird in 27,2 — jedoch nicht an den übrigen Stellen! — durch *passo* ersetzt. Allerdings bedeuten beide nicht dasselbe, denn *sapa* ist eingekochter Traubensaft, *passum* aus *uuae passae* 'getrockneten Weintrauben' hergestellter Wein.

2.2. Stilistische Korrekturen

Manche Verbesserungen betreffen nur einzelne Ausdrücke, wie der Ersatz von *multum* durch *non minimum* in 26,6, durch den nichts gewonnen ist.

In ähnlicher Weise hat der Bearbeiter das möglicherweise als vulgär empfundene *escas/escas* in 26,10 und 30,1 gestrichen und stattdessen *cibum* bzw. *cibi* gesetzt. Eher verständlich ist der Ersatz der wohl wiederum als vulgär oder sogar falsch angesehenen Form *infrictio* in 30,10 durch die korrektere und unmißverständliche *infrigidatio*.

Ein vulgärlateinischer Sprachgebrauch liegt auch in dem bloßen *tam* in 30,1, das durch das übliche *tam - quam* ersetzt wird.

In *rorem Siriticum* statt des in medizinischen Texten häufigen, zu einer Worteinheit zusammengewachsenen *rossyriacum* stellen wir wiederum eine etwas pedantische Korrektur fest.

Das Sympathiemittel des Hermes Trismegistos (26,13) ist syntaktisch in eine Form gebracht, die als Verbesserung gelten muß. Das dabei zur Einführung der direkten Rede verwandte *quia* (ein Gebrauch, den wir in der anderen Version nicht beobachten) charakterisiert den Bearbeiter und zeigt, daß seine Fähigkeit, klassisches Latein zu schreiben, ihre Grenzen hatte.

Immerhin sieht er in 26,14 richtig, daß *fiunt* durch *fiunt* zu ersetzen ist. Bei *si incarbunculat et acidum ruciat* am Beginn von 28,1 hatte der Redaktor vermutlich bei dem Wechsel des Subjekts ein ungutes Gefühl und schrieb deshalb *si carbunculum quis patitur et os acidum ruciat*; *si... quis* kommt in der ursprünglichen Fassung wohl gar nicht vor. An einer Stelle wie dieser wird es ganz deutlich, daß wir es mit einer bewußten Bearbeitung zu tun haben, denn derartige Abweichungen sind keinesfalls mehr als Textvarianten erklärbar, selbst dann nicht, wenn man damit rechnet, daß ein verdorbener Text durch Konjekturen wieder lesbar gemacht werden sollte (was nur einen Teil des hier vorliegenden Bearbeitungsprozesses darstellt).

Ein Bemühen um besseren Gedankenfluß steht ebenfalls hinter den Änderungen am Ende von 30,2. Konsequenterweise schreibt er *enim* statt *etiam et*, und *corpus*, auf das der Bearbeiter offensichtlich nicht verzichten will, wird etwas vorgezogen; *sanum reddit* anstelle von *sanum fit corpus* ist dann eine Formulierung, die wir bei dem Übersetzer nicht suchen dürfen.

Noch einige ähnliche Fälle: In 30,6 wird *imponendae sunt* kurzerhand und vereinheitlichend durch *impones* ersetzt. Das dem Redaktor wohl unmotiviert erscheinende *ergo* in 30,7 muß einem anknüpfenden *autem* weichen. Der vulgäre — und seltene! — Dativus comparationis⁸ *huic nihil aliud fortius inuenimus* wird durch die Formulierung *hoc aliud fortius non inuenimus* beseitigt.

8 S. SZANTYR (1965) § 75 Zus. f) S. 113f. Bemerkenswerterweise wird für *fortior* ORIB. lat. angeführt.

2.3. Ergänzungen

Auslassungen, die wir als Straffung des Textes werten müssen, sind wesentlich häufiger als Ergänzungen. Auf eine solche treffen wir in 26,3, wo zu *epithima* ein präzisierendes *de calidis* gesetzt ist.

Seine medizinisch-naturwissenschaftlichen Kenntnisse bringt der Redaktor voll zur Geltung, wenn er bei 30,10 die positive Wirkung der Trunkenheit bei Rheumatismus durch einen Zusatz erklärt: (die Trunkenheit) *et motum facit, motus autem calorem, et calor resoluit humorem et facit expulsiōnem*.

2.4. Mißgriffe

Allerdings hatte er nicht immer eine glückliche Hand. Wenn zur Kühlung des Magens in 26,15 eine Blase mit kaltem Wasser oder alternativ geraspelter Kürbis aufgelegt werden sollen, ändert er in *cum rasura cucurbitae*, so als solle der Kürbis wie das Wasser in die Blase hineingefüllt werden.

Ein anderer solcher Mißgriff steckt vermutlich hinter der Lesart *pultis* statt des richtigen *pulei* in 30,4, doch läßt sich nicht völlig ausschließen, daß hier bereits der Text der Vorlage des Redaktors empfindlich gestört war. Immerhin überliefert A nämlich das recht ähnliche *pulti*, und diese Form kann leicht zu der vermeintlichen Verbesserung *pultis* geführt haben.

Wenn er bei 30,10 aus *quia mox calefecerit, somnum adducit* ein scheinbar geglättetes *quia mox calefacit et sompnum adducit* herstellt, erkennen wir, daß er mit dem spät- und vulgärlateinischen Gebrauch von *mox* als temporaler Konjunktion⁹ in der Bedeutung ‚sobald‘ nicht vertraut war und in guter Absicht den Sinn der Stelle änderte.

3. PHYSICA PLINII

Die *Physica Plinii* unterscheidet sich von den beiden soeben besprochenen Werken dadurch, daß sie den Text der *Medicina Plinii* nicht insgesamt wiedergeben möchte. Vielmehr sind in die verschiedenen Fassungen der *Physica Plinii* — wir unterscheiden die im frühen Mittelalter vorhandenen Bamberger (unten *Bamb.*) und Sanktgaller Versionen¹⁰ sowie die hoch- oder spätmittelalterliche *Florentino-Pragensis* (unten *FP*) — noch Stücke

9 S. SZANTYR (1965) § 345 a Zus. γ S. 637.

10 Sie weicht stark von den anderen ab und wird deshalb im folgenden nicht berücksichtigt.

aus anderen, uns bis jetzt nicht näher bekannten Quellen eingegangen¹¹. Abgesehen vom *Conspectus fontium* in *PLIN. phys. Bamb.* und *PLIN. phys. Flor.-Prag.* ist das Verhältnis dieser Texte zur *Medicina Plinii* oder auch zur *Naturalis historia* nie untersucht worden. Bei unseren Vergleichen werden wir also in der Regel Textstellen auswerten, die sich mehrmals finden. Gegenüber Önerfors und seinen Schülern, die die drei Bücher der *Physica Florentino-Pragensis* herausgegeben haben, haben wir den Vorteil, daß wir jetzt einen vollständigen Textzeugen von *PLIN. phys. Bamb.* kennen, nämlich den von Sconocchia identifizierten *Cassinensis* 69, und einen weiteren fragmentarischen in der Sanktgaller Handschrift 217¹² und den dazugehörigen Fragmenten 1396¹³. Nun zu einigen Beispielen.

3.1. Änderungen im Wortschatz

Aus *dolorem efficaciter tollet* (*Bamb.* 9.1) macht *FP* 1,10,1 *dolorem mirifice tollit*, aus *statim dolor pausat* (*Bamb.* 9.3) wird *statim dolor cessat* (*FP* 1,10,2). Etwas kräftiger ist der Eingriff in *Bamb.* 2.6, denn aus *haec omnia tusa et cribrata post lotionem mittis in caput* macht *FP* 1,1,35 *hec omnia tundis et cribras et sic mittis in caput*, läßt also die wichtige Angabe ‚nach dem Waschen des Kopfes‘ (*post lotionem*) weg. Das Rezept ist ein *pulvis ad catarron* (so *Bamb.*), *catarrum* schreibt *FP*. Die wohl als hyperkorrekt zu deutende Form *catarron* führt der *Thesaurus* s.v. *catarrhus* nicht auf, der korrekte griechische Akkusativ wäre *catarrhun*. Später wird der instrumentale Ablativ *oleo samsucino* durch *cum oleo samsucino* verdeutlicht (*Bamb.* 82.66 / *FP* 2,17,45) und das ungewöhnliche Wort *aestimatus*, *us* (der *Thesaurus* führt nur zwei Stellen an, außer einer Glosse Macrobius *Sat.*) in *ad aestimatum* durch *ad aestimationem* ersetzt.

Ebenfalls eine scheinbar nur ganz leichte Änderung nimmt der Redaktor in *FP* 2,18,1 bei der Bearbeitung von *Bamb.* 83,1 vor. Dabei wird interessanterweise die Dualität von Arzt und Patient in der *Physica Plinii Bambergensis*, *sollicitus... eris* (Arzt)... *qua ceperit* (Patient)... *non amplius quam triduum habeat impositum* (Patient) verschoben und nur noch die 2. Person Singular benutzt, das Rezept also zu einem zur Selbstbehandlung verändert.

11 Allgemeines Schema bei ÖNERFORS (1975) S. 7.

12 Jetzt online zugänglich unter e-codices.ch.

13 Vgl. die in vielem fehlerhafte Ausgabe von Köpp (1980) und dazu FISCHER (1983).

Nur eine banale Variante scheint der Wechsel von *ex mulso* zu *ex mulsā* (*Bamb.* 87.2 / *FP* 2.24.2) zu sein, von Honigwein zu Honigwasser. Bemerkenswerterweise haben bereits die Exzerpte im *Lorscher Arzneibuch* (*Recept. Lauresh.* 2.90.2) die Lesung *mulsā*. Der Blick auf die Quellen, die dieser Stelle zugrundeliegen, nämlich *PLIN. med.* 2.9.2 und davor *PLIN. nat.* 32.54, zeigt, daß dort jeweils *mulso* steht. Wir werden dabei aber auf zwei weitere editorische Probleme aufmerksam: *PLIN. nat.* und *PLIN. phys.* *Bamb.* lesen *cocta* bzw. *coctae*, *PLIN. med.* und *FP decocta* bzw. *decocte*; weiter: sollen wir für die Austern die neutrale Form *ostrea* bevorzugen, oder die feminine *ostreae*? Zumindest der Text von *PLIN. med.* in *scripto continua*, wo auf *ostrea* und *decocta* jeweils ein Wort folgt, das mit einem e beginnt, könnte den Wechsel von der neutralen zur femininen Form hervorgerufen haben. Die nächste Entscheidung, die wir treffen müssen, ist die zwischen *dantur* (*Bamb.*) und *eduntur* (*FP*); hat sich *FP* vielleicht sein *eduntur* direkt aus der *Medicina Plinii* geholt? Das ist nicht auszuschließen, doch liegt es näher, an eine dem *Bamb. med.* 2 und dem *Cass.* 69 gemeinsame Verderbnis zu denken, da *Bamb. med.* 1 in seinem Exzerpt ebenfalls *eduntur* liest – ganz nebenbei wieder der Beweis, welchen Unsinn es darstellt, diese sogenannte Nebenüberlieferung abzuwerten! Interessant ist auch, daß die Grenze des Rezepts zum vorhergehenden sowohl in *Bamb.* als auch in *FP* falsch gezogen wurde, indem *et si exulceratio non sit*, womit unser hier betrachtetes Rezept beginnt, mit dem vorangehenden Rezept verbunden wurde. Daß das falsch ist, wissen wir aus *PLIN. nat.* und *PLIN. med.* Wir sehen schließlich auch, daß der Rezeptbeginn mit *Item* erst auf einer späteren Stufe der Überlieferung eingefügt wurde. Unklar bleibt, ob die Auslassung der Negation *non* in *FP* auf einen Fehler oder eine bewußte redaktionelle Entscheidung zurückgeht.

3.2. Schwierige Fälle

Bleiben wir noch einen Augenblick bei diesem Rezept. Von seinen drei Bestandteilen bietet der mittlere eine besondere Schwierigkeit, während der erste und der letzte, *gallae Alexandrinae* und *rosae siccae*, ganz gewöhnlich sind. Der 2. Bestandteil des Pulvers ist nämlich, so der *Bamb. med.* 2, *ysiridia*, der *Cass.* 69 liest dagegen *siridia*. Önnnerfors ergänzte ein I und druckte *<I>ysiridia*, was er im Apparat als eine Form von *glycyrriza* interpretierte. Dabei ist die Schreibung *-dia* für *-za* unproblematisch; die Schwierigkeit besteht, wenn überhaupt, in dem *-s-* für das griechische Kappa, eine Variante,

die bei dem reichen Material, das der Thesaurusartikel bietet, fehlt. Der hochmittelalterliche Redaktor entschied sich für eine radikale Lösung des Problems, nämlich *silini*, was dafür spricht, daß er ebenfalls eine Form mit *s* am Anfang, wie der *Cassinensis*, vorfand. *silini* sei, und da hat der Herausgeber des 1. Buches von *PLIN. phys. Flor.-Prag.*, Winkler, vermutlich Recht, dasselbe wie *selini* 'Eppich', der zugegebenermaßen lateinisch normalerweise *apium* genannt wird, doch kommen griechische Wörter für Drogen, für die es ein gewöhnliches und normales lateinisches Wort gibt, auch sonst noch vor. Im 2. Buch von *PLIN. phys. Bamb.* treffen wir *silini* nochmals an:

FP 2.8.4 *luistici semuncia, gingiberis semuncia, papaueris seminis denarii III, carei semuncia, pipetis albi uncia, silini denarii III, lasaris radices III.*

Bamb. 73.2 ... piper albi - I silifu Θ III asari radices Θ VI.

Der Vergleich mit *Bamb.* führt uns vor Augen, daß in *FP* wiederum keine genuine Überlieferung vorliegen kann. Verdächtig ist als erstes *lasaris radices*, denn *lasar* ist keine Pflanze, sondern genaugenommen der Saft der (immer noch rätselhaften) Pflanze Silphion. Möglich ist, daß die Vorlage von *FP lasaris* als Interpretament zu *silifu* hatte, aber der Redaktor hat auf keinen Fall mit der nötigen Sorgfalt gearbeitet. Interessant ist, daß *Bamb. med.* 2 und ebenso *Sang.* 1396 p. 13 *papaberis* Σ^{14} Θ III liest, *seminis* also in seiner Vorlage mit *S* abgekürzt war, während der *Cassinensis* uns *papaueris semen* Θ III bietet. Θ ist allerdings die Abkürzung nicht für *denarius*, wie es in Wachtmeisters Ausgabe von *FP* steht, sondern für *scripulus*¹⁵ (CAPPELLI S. 411a).

Kehren wir nun zu unserem Ausgangspunkt, dem Wort *ysiridia* bzw. *siridia*, zurück. Auf keinen Fall können wir uns der Lesung *silini* von *FP* anschließen. Für erwägenswert halte ich dagegen *xyrida* (zu *xyris*), die Bezeichnung einer Irisart. Da die Iris erwärmende Eigenschaften hat, dürfen wir das wohl auch für die *xyris* annehmen, die nach (Ps.) Dioskurides auch *iris agrestis* oder *iris agria* heißt. Letztendlich kann diese Frage aber nur eine noch aufzufindende Parallele klären.

¹⁴ Das Zeichen für die halbe Unze ist bei Köpp (1980) S. 91 auf der Abbildung zu erkennen.

¹⁵ ÖNNERFORS (1975) S. 15 schreibt *denarius*, so erklärt sich vielleicht der Text bei WACHTMEISTER 1985.

Ebenfalls schwierig ist das Rezept *Bamb.* 37.2; wie wir gleich sehen werden, handelt es sich eigentlich um zwei Rezepte:

37.2a Item hacperte (*Bamb. med.* 2; *acperte Sang.* 217; *capeste Cass.* 69) lapatium est, quod alii rumicem dicunt; radix eius commanducata et succus in ore tentus statim dolorem tollit¹⁶.

37.2b et cum acetos quinque decocta in ore aceto tento idem facit.

In 37.2a hat der Redaktor von FP 1,38,2a sicher zutreffend zu *agreste* verbessert:

Item agrestis lapatii, quod alii rumicem dicunt, radix commanducatur et, succus in ore continetur, statimque dolor tollitur;

Dabei hat der Redaktor wiederum die Syntax geglättet, und wer mehr Texte nach Art der *PLIN. phys. Bamb.* gelesen hat, sieht beim Vergleich der beiden Fassungen auf den ersten Blick, welche von beiden die spätere ist. Wie hat sich der Redaktor nun beim zweiten Teil aus der Affäre gezogen?

FP 1,38,2b ac cum aceti cyathis quinque cocta in ore aceto tento idem facit.

Selbst Önnersfors hat diese Lösung akzeptiert, wenngleich man einwenden möchte, daß das *s* in *acetos* doch eher auf *sextarius* als auf *cyathus* führt; 5 *sextarii* können allerdings nicht gemeint sein, denn das wären mehr als 2,5 l, während 5 *cyathi* etwa einen Viertelliter ergeben.

Ohne die Hilfe des *Sang.* 217 wäre vermutlich niemand auf die Lösung dieses Rätsels gestoßen: *et cum aceto pentafilon decocta in ore aceto tenta idem facit.*

Das *quinque* im Rest der Überlieferung muß also *quinquefolia* bezeichnen, die tatsächlich mindestens einmal als *V folia* vorkommt. Während man *aceto tento* als *abl. abs.* verstehen kann, ist *aceto tenta* nicht zu konstruieren. Am einfachsten erschiene mir, ... *decocta et in ore [aceto] tenta idem facit* zu lesen.

Fazit aus den vorgestellten Beispielen ist, daß wir bei der Herausgabe medizinischer Texte offenbar damit rechnen müssen, daß in Handschriften etwa ab dem Jahr 1000 redaktionelle Eingriffe vorliegen, die den damals

¹⁶ *PLIN. nat.* 20,232, das ÖNNERFORS (1975) anführt, kann nicht die unmittelbare Quelle sein.

zugänglichen Text verändert haben, um dadurch eine bessere Benutzbarkeit zu ermöglichen. Insofern stehen wir dann, wie eingangs gesagt, vor der Schwierigkeit zu entscheiden, ob ein glatter Text auf eine besonders gute Überlieferung oder eben auf eine solche redaktionelle Arbeit eines mittelalterlichen Kollegen zurückgeht.

BIBLIOGRAPHIE

- FISCHER, Klaus-Dietrich (1983), «Peter Köpp, Vademecum eines frühmittelalterlichen Arztes (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 34), Aarau, 1980», *Mittelalterliches Jahrbuch* 18, S. 348-350.
- FISCHER, Klaus-Dietrich (1994), «*Der Liber medicinalis* des Pseudo-Democritus», in Manuel Enrique VÁZQUEZ BUJÁN (Hrsg.), *Tradición e Innovación de la Medicina Latina de la Antigüedad y de la Alta Edad Media*. Actas del IV Coloquio Internacional sobre los «textos médicos latinos antiguos», Santiago de Compostela, 1994 (Cursos e Congresos da Universidade de Santiago de Compostela. 83), S. 45-56.
- FISCHER, Klaus-Dietrich (2000), *Bibliographie des Textes Médicaux Latins: Antiquité et Haut Moyen Âge, Premier supplément* (1986-1999), Saint-Étienne.
- IERACI BIO, Anna Maria (1996), *Paolo di Nicea, Manuale medico. Testo edito per la prima volta, con introduzione, apparato critico, traduzione e note*, Napoli (Hellenica et Byzantina Neapolitana. 16).
- JAMES, M. R. (1899), *A descriptive catalogue of the manuscripts in the library of Peterhouse*, Cambridge.
- KÖPP, Peter (1980), *Vademecum eines frühmittelalterlichen Arztes* (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. 34), Aarau 1980.
- KÜHN, Karl G., ed. (1830), *Claudii Galeni Opera omnia, Medicorum Graecorum Opera quae exstant*, vol. XIX, Leipzig.
- LAUX, Rudolf (1930), «*Ars medicinae*. Ein frühmittelalterliches Kompendium der Medizin», *Kyklos* 3, S. 417-434.
- MARX, Friedrich, ed. (1915), *A. Cornelii Celsi quae supersunt, CML I*, Leipzig – Berlin.
- ÖNNERFORS, Alf (1963), *In Medicinam Plinii studia*, Lund.
- ÖNNERFORS, Alf (1975), *Physica Plinii Bambergensis*, Hildesheim-New York.

- SABIAH, Guy / Pierre-Paul CORSETTI / Klaus-Dietrich FISCHER, eds. (1987), *Bibliographie des textes médicaux latins: Antiquité et Haut Moyen Âge*, Saint-Étienne.
- SCHMITZ, Günter, ed. (1987), *Physicae Plinii quae fertur Florentino-Pragensis liber tertius*, Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters. Bd. 24 (Hrsg. von Alf Öttenfors), Frankfurt/M. - Bern - New York - Paris.
- SZAFIYR, Anton (1965), *Lateinische Syntax und Stilistik von J. B. Hofmann*, München.
- WACHTMEISTER, Walter, ed. (1985), *Physicae Plinii quae fertur Florentino-Pragensis liber secundus*, Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters. Bd. 21 (Hrsg. von Alf Öttenfors), Frankfurt/M. - Bern - New York.
- WINKLER, Joachim, ed. (1984), *Physicae Plinii quae fertur Florentino-Pragensis liber primus*, Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters. Bd. 17 (Hrsg. von Alf Öttenfors), Frankfurt/M. - Bern - New York.

AEM	OR	PS8
24,3 Aquam sic uident, ut nec manu tangant. Vinum ut <i>superius diximus</i> damus abundantanter. Sic <i>etiam</i> soluitur bulimus.	24,3 Et <i>ab aqua abstineant</i> , ut nec manu tangant. Vinum ut <i>superius diximus</i> damus abundantanter. Sic <i>etiam</i> soluitur bulimus.	24,3 Aquam in tantum (<i>interim</i> 7008) uilitare <i>debent</i> , ut nec <i>manibus</i> tangant. Vinum <i>habundanter</i> damus <i>et sic</i> soluitur bulimus.
26,1 Si stomachus ex nausea uexatur, patuntur nauseam nihil uomentes, sed solum iactationem. Quando acris humores peruiactationem. Quando acres humores perurunt os uentris, factum nauseam et fastidium, et acidum ructant.	26,1 Si stomachus ex nausea uexatur, patuntur nauseam nihil uomentes, sed solum iactationem. Quando acres humores perurunt os uentris, factum nauseam et fastidium, et acidum ructant.	26,1 Patuntur nauseam nihil uomentes, sed <i>solum iactationem facientes</i> , quia quando acres humores <i>urunt</i> os uentris, factum nauseam et fastidium et <i>acidus ructatus</i> .
26,2 Hos autem aut digerere humorem aut calefacere aut infriqđare oportet.	26,2 Medicamen uero debetis adhibere ut ualeant digerere humorem. O / Maxime uero debetis adhibere ut ualeant digerere humores. R	26,2 In his uero digerendus est humor aut calefaciendo aut infriqđando.
		26,7b Si ex frigido os uentris uexatur, non sicut neque cauma sentunt
		26,8 Tunc ysope et oleo et absinthio Pontico stomachum fouebis.
26,3 Calefiunt fleumatici humores abstinentia et cataplasma uel epithima.	26,3 Calefiunt fleumatici humores abstinentia et <i>cataplasmate</i> (cataplasma R) calido uel epithima.	26,3 Calefiunt fleumaticos humores abstinentia et cataplasma et epithima de <i>calidis</i> .
26,4 Dehinc accipiat uero aut <i>usupertiam</i> aut diaspoliten in oximelle.	26,4 Dehinc (deinde O) accipiant aut diaspoliten in oximelle.	26,4 Ad hoc <i>etiam</i> accipiant diaspoliten in oximelle
26,5 Trigare uideatur et rafanum aut succum pisanæ dabis ita ut uomant.	26,5 et rafanum aut succum pisanæ dabis ita ut uomant.	26,5 aut rafani <i>sucum</i> aut pisanæ (-am 7008) et dabis ut uomant.

PS8	26,6 Potionem uero accipiant pigra, et si aloen acceperint ad fabae magnitudinem, <i>fabae</i> , multum iuuat.	26,6 Potionem uero accipiant pigra, et si aloen acceperint ad fabae magnitudinem, <i>fabae</i> , multum iuuat.
OR	26,7 Calida uero adhibenda sunt in quibus frigida dominantur. Humores cognoscuntur si ex calido aut frigido fuerint hoc modo: si ex frigore uexatur os uentris, non situnt (sentunt O) et sine cauma sunt. Haec passio frigida est.	26,7 Calida uero adhibenda sunt in quibus frigida dominantur. Humores cognoscuntur si ex calido aut frigido fuerint hoc modo: si ex frigore uexatur os uentris, non situnt et sine cauma sunt. Haec passio frigida est.
OR	26,8 Tunc hysopo, oleo, absinthio Pontico diu foueto stomachum. Quod stiptica non ualent dissoluere, calastica solunt.	26,8 Tunc hysopo, oleo, absinthio Pontico diu foueto stomachum, quia domina sunt loca. Si stiptica non ualuerint, calastica dissolunt statum eius.
OR	26,9 post hec epithimare isto utere quod recipit (post hec epith. talis R): cerae albae (<i>om. R</i>) unc. I, nardi unc. I, aloes dragma I, masticeis dragma I.	26,9 Epithima ergo opus est haec habens: cera unc. I, nardi unc. I, aloes dragma I, masticeis dragma I.
OR	26,10 Si non accipiunt escas, <i>unc</i> accipiant omfacium aut absinthii sucum.	26,10 Si non accipiunt escas, his aut omfacium aut absinthii sucum.
OR	26,11 Si uero permanet fastidium, commisceas hypocistidos et ynanthes et rossyriacum;	26,11 Si uero permanet fastidium, commisceas hypocistidos et ynanthes et rossyriacum;
OR	26,12 et postea epithima dia mellilotu;	26,12 et postea epithima dia mellilotu;
OR	26,13 Hermes tris magister dixit: Quia magister dixit stomacho esse adiutorium ligatus ad collum et suspensus ita ut ligulam tangat.	26,13 Hermes tris magister dixit: Quia stomachi magnum esse adiutorium ligatum ad collum et suspensum ita ut ligulam (iugulum M) tangat.
PS8	26,13 Hermes tris magister dixit: Quia <i>collo suspensum</i> , ita ut ligulam tangat, portauerit, stomacho magnum adiutorium sentiet.	

AEM	26,14 Si autem ex calore uexatur os uentris, sitis et cauma interea nascuntur gustatae frequenter fiunt sine febris.	26,14 Si autem ex calore uexatur os uentris, sitis et cauma interea nascuntur gustatae frequenter fiunt sine febris.
AEM	26,15 His autem damus aquam frigidam cum omfacio mixtam aut mentam frigidam cum omfacio mixtam aut mentam tritam dabis aut uescicam implebis aqua frigida et afortis appones aut cum rasura cucurbitae.	26,15 His autem (enim R) damus aquam frigidam cum omfacio mixtam aut mentam tritam dabis aut uescicam implebis aqua frigida et afortis inpones aut rasuram cucurbitae.
AEM	26,16 Fient catapotiae ad sitim temperandam: cucumeris semen unc. I, tracantum dragmas VI solues in albumine oui et facies catapotias ad ciceris magnitudinem et teneant sub lingua et sucum eius glutiant.	26,16 Hae catapotiae fiant ad sitim temperandam: cucumeris semen unc. I, dragantanti dragmas VI solues in albumine oui et facies catapotias (cataplasma R) ad ciceris magnitudinem et teneant sub lingua et sucum eius glutiant.
AEM	27,1 Rosae uiridis dragmas VI, liquiritiae dragmas III, spicanardi dragmas III.	27,1 Rosae uiridis dragmas VI, liquiritiae dragmas III, spicanardi dragmas III.
AEM	27,2 In uino dulci aut sapa suscipis et facies catapotias ad ciceris magnitudinem et cum opus fuerit, solues in calida aqua et dabis.	27,2 In uino dulci aut sapa suscipis et facies catapotias ad ciceris magnitudinem et cum opus fuerit, solues in calida aqua et dabis.
AEM	27,3 Si autem hegma sederit in os uentris, haec adhibenda sunt adiutoria: feniculi radice unc. III, aloes unc. III, acetii eminam, mellis eminam. Haec omnia coquis et sic dabis.	27,3 Si autem hegma sederit (se dedert O) in os uentris, haec adhibenda sunt adiutoria: feniculi radices unc. III, aloes unc. II, acetii eminam, mellis eminam. Haec omnia coquis et sic dabis.
PS8	27,3 Si autem hegma sederit in os uentris, talia adhibebis: feniculi radicem unc. III, aloes unc. II, acetii eminam et mellis eminam et (<i>om. 7008</i>) haec omnia coques et sic dabis.	

AEM	28,1 Si incarbunculat et acidum ruciat, dabis portionem hanc: piper unc., anethi seminis unciam, cymini scrupuli III tria; in uno dabis coclearia singula.	28,1 Si incarbunculat et acidum ruciat, dabis portionem hanc: piper unc., anethi seminis unciam, cymini scrupuli III tria; in uno dabis coclearia singula.	28,1 Si carbunculum quis patitur et os re tepido. Frigidus enim humor solum re tepido. Frigidus enim humor solum dolorem facit, non inflationem intestinorum quam ventris (tam-ventris om. 7008). Tepidus autem humor <i>provocatus</i> in isdem locis facit inflationem quia <i>cibi</i> non bene digeruntur, et cruditas ipsorum generat inflationem (quia-inflationem om. 7008).	30,1 Inflatio nascitur in ventre ex humore tepido. Frigidus enim humor solum dolorem facit, non inflationem ventris aut intestinorum (intestinorum et ventris R). Tepidus autem humor provocat humorem in isdem locis et facit inflationem eo quod escae non digeruntur bene, et cruditas ipsarum generat inflationem.	30,2 Ideo calida sunt necessaria aditura. Propter quod in oleo decoquis cyminum, apii semen, daucum. <...> rutam, bacas lauri et melantium <...> feniculum et incies per cistere. Hoc etiam et dolorem tollit et inflationem et calefacit, et sanum fit corpus.	30,3 Quod si adhuc permanet passio, mittis aspartum et oleum laurinum et anetum et adipem anserinos vel gallinaceos.	30,3 Quod si adhuc permanet passio, mitte aspartum et oleum laurinum et anetum et adipem anserinos vel gallinaceum.	30,3 Quod si adhuc permanet dolor vel passio, mittes aspartum et oleum laurinum et anetum et adipem anserinum et gallinacium.
OR	28,1 Si incarbunculat et acidum ruciat, dabis portionem hanc: piper unc., anethi seminis unciam, cymini scrupuli III tria; in uno dabis coclearia singula.	28,1 Si carbunculum quis patitur et os re tepido. Frigidus enim humor solum dolorem facit, non inflationem ventris aut intestinorum (tam-ventris om. 7008). Tepidus autem humor <i>provocatus</i> in isdem locis facit inflationem quia <i>cibi</i> non bene digeruntur, et cruditas ipsorum generat inflationem (quia-inflationem om. 7008).	30,1 Inflatio nascitur in ventre ex humore tepido. Frigidus enim humor solum dolorem facit, non inflationem ventris aut intestinorum quam ventris (tam-ventris om. 7008). Tepidus autem humor <i>provocatus</i> in isdem locis facit inflationem quia <i>cibi</i> non bene digeruntur, et cruditas ipsorum generat inflationem (quia-inflationem om. 7008).	30,2 Ideo calida sunt necessaria aditura. Propter quod in oleo decoquis cyminum, apii semen, daucum. <...> rutam, bacas lauri et melantium <...> feniculum et incies per cistere. Hoc etiam et dolorem tollit et inflationem et calefacit, et sanum fit corpus.	30,3 Quod si adhuc permanet passio, mittis aspartum et oleum laurinum et anetum et adipem anserinos vel gallinaceos.	OR	28,1 Si incarbunculat et acidum ruciat, dabis portionem hanc: piper unc., anethi seminis unciam, cymini scrupuli III tria; in uno dabis coclearia singula.	28,1 Si carbunculum quis patitur et os re tepido. Frigidus enim humor solum dolorem facit, non inflationem ventris aut intestinorum (tam-ventris om. 7008). Tepidus autem humor <i>provocatus</i> in isdem locis facit inflationem quia <i>cibi</i> non bene digeruntur, et cruditas ipsorum generat inflationem (quia-inflationem om. 7008).

AEM	30,4 Apozima nero: mittis pullei fasciculum et nepetae, et deinde apozima accipiat mel coclearium I et piper dragmam I in (om. O) potum.	30,4 Apozima nero: mitte pullei fasciculum et nepetae, et deinde apozima accipiat mel coclearium I et piper dragmam I in (om. O) potum.	30,4 Apozimae pulvis fasciculum nepitae mittes et mellis coclear I et piper scrip. I et potum (potui 7008) dabis.	30,5 Afortis nero imponis sacellos de sale aut cantabro et millio vel lini semine.	30,5 Afortis nero imponis sacellos de sale aut cantabro <i>aut</i> millio vel lini semine.	30,6 Ventosae nero maiores imponendae sunt (impon. sunt maiores O) in umbilico, quae subito multos liberaverunt.	30,6 Ventosae vero maiores imponendae sunt (impon. sunt maiores O) in umbilico, quae subito multos liberaverunt.	30,7 Inuat ergo eos et castoreum in oxy-crato et afortis cum oleo Sicyonio solutum.	30,7 Inuat autem et castoreum in oxycrato et afortis cum oleo Sicyonio solutum.	30,8 Prodest talus porcinus combustus et potui datus: hoc a multis experimentatam (expertum R) est.	30,8 Prodest talus porcinus combustus et potui datus: a multis expertum est.	30,9 Item aristologiam rotundam dragma I triam damus in aqua. Hoc (huic R) nihil aliud fortius inuenimus (est R).	30,9 Item aristologiam rotundam dragma I triam damus in aqua. Hoc (huic R) nihil aliud fortius inuenimus.	30,10 Si nimis est infrectio, unum usque rit R, unum usque ad ebrietatem damus, quia mox calefacit et somnum adducit. Quia dum ebriatus fuerit, corpus conturbatur et commiscetur. Quia dum ebriatus fuerit, corpus conturbatur in frictione et in aliis reumatibus ebrietas prodest. Omnem enim inflationem et infraxin tollit.	30,10 Si nimis est infrectio, unum usque rit R, unum usque ad ebrietatem damus, quia mox calefacit et somnum adducit. Quia dum ebriatus fuerit, corpus conturbatur et commiscetur. Quia dum ebriatus fuerit, corpus conturbatur in frictione et in aliis reumatibus ebrietas prodest. Omnem enim inflationem et infraxin tollit.
PS8	30,4 Apozimae pulvis fasciculum nepitae mittes et mellis coclear I et piper scrip. I et potum (potui 7008) dabis.	30,5 Afortis nero imponis sacellos de sale aut cantabro <i>aut</i> millio vel lini semine.	30,6 Ventosae maiores in umbilico impones, quae subito multos liberaverunt.	30,7 Inuat autem et castoreum in oxycrato et afortis cum oleo Sicyonio solutum.	30,8 Prodest talus porcinus combustus et potui datus: hoc a multis experimentatam (expertum R) est.	30,9 Item aristologiam rotundam dragma I triam damus in aqua. Hoc (huic R) nihil aliud fortius inuenimus (est R).	30,9 Item aristologiam rotundam dragma I triam damus in aqua. Hoc (huic R) nihil aliud fortius inuenimus.	30,10 Si nimis est infrectio, unum usque rit R, unum usque ad ebrietatem damus, quia mox calefacit et somnum adducit. Quia dum ebriatus fuerit, corpus conturbatur et commiscetur. Quia dum ebriatus fuerit, corpus conturbatur in frictione et in aliis reumatibus ebrietas prodest. Omnem enim inflationem et infraxin tollit.	30,10 Si nimis est infrectio, unum usque rit R, unum usque ad ebrietatem damus, quia mox calefacit et somnum adducit. Quia dum ebriatus fuerit, corpus conturbatur et commiscetur. Quia dum ebriatus fuerit, corpus conturbatur in frictione et in aliis reumatibus ebrietas prodest. Omnem enim inflationem et infraxin tollit.						

Todos los trabajos del presente volumen han sido revisados y aprobados para su publicación por el siguiente Comité Científico:

Matilde CONDE SALAZAR (CSIC)

David R. LANGSLOW (University of Manchester)

José MARTÍNEZ GÁZQUEZ (Universidad Autónoma de Barcelona)

Ana María MOURE CASAS (Universidad Complutense de Madrid)

Vicenzo ORTOLEVA (Università di Catania)

Nicoletta PALMIERI-DARLON (Université de Reims Champagne-Ardenne)

TEXTOS MÉDICOS GRECOLATINOS ANTIGUOS Y MEDIEVALES ESTUDIOS SOBRE COMPOSICIÓN Y FUENTES

Edición a cargo de

María Teresa Santamaría Hernández



Ediciones de la Universidad
de Castilla-La Mancha

Cuenca, 2012